

# Transkaukasische Post

Erscheint 2-mal wöchentlich:  
am Donnerstag und am Sonntag.

Bezugspreis: 20 Rbl. für 1 Mt. Anzeigen:  
die 3-mal gebaltene Kleinzeile auf der ersten  
Seite 2 R., auf der 4. Seite 1 R. 50 Kop.

Adresse d. Redaktion u. d. Geschäftsstelle (vorübergehend): Michael-Str. Nr. 89, im Magazin von G. Feltz (vormals E. Kuffermann), Druckstunden: 10-12 vorm. (zu tragen nach W. Bauer).

Nr. 72. Tiflis, den 14. September 1919. 11. Jahrgang.

## Berichtigung.

Der Bezugspreis für die „Kauf. Post“ betrug schon im August nicht 12 R. 50 K., wie es am Kopfe der Zeitung unbenutzt blieb, sondern 20 Rbl., wie seinerzeit aus der Vorberechnung für die erste Hälfte des Augusts (35% Gehaltsverhöhung) in dem Rundschreiben des Zentral-Vorstandes des Verbandes der transk. Deutschen an die Ortsgruppen (S. Nr. 57 der „K. P.“, Abteilung: „Aus dem deutschen Leben“) gefolgert werden konnte, oder müßte. In Anbetracht dessen werden die Abonnenten in Tiflis hiermit aufgefordert, die Differenz von 7 R. 50 K. umgehend dem Vorstand der Ortsgruppe Tiflis nachzahlen zu wollen, um letztere vor Verlusten zu bewahren.

Die Geschäftsführung der „Kauf. Post“

## Gesucht

werden Lehrer für die Kolonien Georgstal, Ormaischen, Jakobi, Grünfeld, Traubenberg und Alexandersdorf (je einer). — Die Bedingungen des Engagements sind zu erfahren beim Vorsitzenden des Zentral-Vorstandes des V. d. transk. Deutschen, E. Tröster, Tiflis, Barjatschikaja 6, von 9-3 Uhr vorm. rausser an Sonn- und Feiertagen). Auch für Alexejewka wird ein Lehrer (Schulleiter) zu sofortigem Antritt gesucht, Näheres daselbst.

## Bierbrauerei Dittrich

kauft

## Hopfen

zu höchsten Preisen.

8-5

## Zum Anschluß des Deutschen Lehrerverbandes an den Verband der transkaukasischen Deutschen.

Die Leser der „Kauf. Post“ haben bereits aus den in den Nr. 65, 66 und 67 veröffentlichten Briefen der Lehrer J. Walker (Kabatinskfeld) und Th. Hoffmann (Tiflis) und dem „Entwurf der Satzungen des deutschen Lehrerverbandes in Transkaukasien“ ersehen, daß die letzte Lehrerkonferenz, auf welcher der Lehrerverband gegründet wurde, sich denselben in einem gewissen Sinne, d. h. in dem Sinne, die nicht rein pädagogischer Natur sind, als eine mit dem Zentral-Vorstande und der Delegierten Versammlung des Verbandes der transkaukasischen Deutschen, also mit diesem selbst, zusammenhängende Einwirkung gedacht hat und wie hätte es auch anders sein können bei der materiellen Abhängigkeit der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder des Lehrerverbandes, der Lehrer, die an Schulen tätig sind, welche von den zum Verbands der transk. Deutschen gehörigen Ortsgruppen unterhalten werden, von diesen Gruppen? Letzteren gegenüber hat die Gruppe der Lehrer, die wir länger als die „Gruppe Lehrerschaft“ bezeichnen möchten, unabweisbar in erster Linie ihre professionellen Interessen zu vertreten und, wo es nottut, auch zu vertreten, und ist von daher mehr professionelle, als

kulturelle Charakter der im „Entwurf der Satzungen des Lehrerverbandes“ vorgesehenen Bestimmungen durchaus verständlich. Nichtsdestoweniger ist die wohlgemeinte Absicht der „Gruppe Lehrerschaft“, sich auch die Pflege und Förderung der kulturellen Interessen des gesamten Deutschums in Transkaukasien angelegen sein zu lassen, nicht nur zu schätzen, sondern nach Kräften von der Vereinigung zu unterstützen, die sich die Erhaltung und Entwicklung der national-kulturellen Eigenart der Angehörigen des deutschen Stammes in Transkaukasien zur Hauptaufgabe gestellt hat, d. h. von unserem „Verbande“. In der offenbar doch unbestreitbar richtigen Erkenntnis, daß den professionellen Interessen der „Gruppe Lehrerschaft“, den kulturellen Bestrebungen drüber wie haben und dem Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen jener Gruppe von Arbeitnehmern (Lehrerschaft) und den einzelnen Ortsgruppen als Arbeitgeber am besten gedient ist, wenn die Möglichkeit eines innigeren Zusammenwirkens beider Teile geschaffen würde, als es die letzte Lehrerkonferenz ins Auge gefaßt hat, wenn sie wie schon oben bemerkt, ihre Beschlüsse in Fragen, die nicht rein pädagogischer Natur sind, dem Zentral-Vorstand zur Berechnung und Annahme durch die Delegierten-Versammlung mitzuteilen wünscht, — hatte der Zentral-Vorstand bereits in seiner Sitzung am 11. August d. J. den Beschluß gefaßt, der „Gruppe Lehrerschaft“ und hernach der Delegierten-Versammlung den Vorschlag zu machen, den Lehrerverband dem allgemeinen Verbands der transk. Deutschen in der Weise anzuschließen, daß ersterer in dem Arbeitsausschuß des letzteren, d. h. in ihm, dem Zentral-Vorstande, in der Person einiger seiner Vertreter, etwa eines Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, Sitz und Stimme, gleichberechtigt mit den übrigen Mitgliedern des Zentral-Vorstandes, erhalte. Mit der letzten Delegierten-Versammlung, die sich auch um der Beistimmung des „Entwurfes der Satzungen des Deutschen Lehrerverbandes in Transkaukasien“ beschäftigten sollte, konnte der in Rede stehende Beschluß des Zentral-Vorstandes nicht näher geprüft werden, weil die D.V. es vorzog, die Durchsicht des erwähnten „Entwurfes“ und seine eventuelle Umarbeitung dem Zentral-Vorstand in Gemeinschaft mit den offiziellen Vertretern des Lehrerverbandes zu übertragen, mit der Bestimmung, daß das Ergebnis dieser gemeinschaftlichen Beratung nicht später als bis zum 10. September d. J. den einzelnen Ortsgruppen zur Begutachtung mitgeteilt würde, mit der Berechnung, daß diese von sämtlichen Ortsgruppen dem Zentral-Vorstande nicht später als zum 1. Oktober d. J. zuzugange und auf der nächsten D.V. diesbezüglich ein einstimmiger Beschluß gefaßt würde. Hierbei hatte die letzte D.V. namentlich die anzustrebende kulturelle Autonomie (Selbständigkeit) der deutsch-völkischen Minorität in Georgien und Aboerbetjan in Betracht gezogen, die sich ja hauptsächlich auf dem Gebiete des Schulwesens geltend machen soll, und ließ die Stellungnahme der D.V. zu dieser Frage (zur kulturellen Autonomie) deutlich erkennen, daß die Schaffung einer einheitlichen deutschen Schule mit einer einheitlichen oberer Schulleistung in der Person eines deutschen Schulinpektors, oder, wie ein solcher in Georgien genannt wird, eines „Schulinstruktors“, bzw. mehr oberer Schulleiter (für Georgien und Aboerbetjan je eines „Instruktors“) von ihr, der D.V., in den besagten Richtung verneint werden würde, wie sie von dem Zentral-Vorstand durch den Vorschlag der Angliederung des Lehrerverbandes an den Verband der transk. Deutschen vorgemerkt erschien.

Dieser Richtung folgend, hat die gemeinschaftliche Beratung des Zentral-Vorstandes mit den betagten Vertretern des Lehrerverbandes den anfänglichen Beschluß des erlernten weiter ausgebaut und den von ihr revidierten und mit wesentlichen Ergänzungen versehenen „Entwurf der Satzungen des deutschen Lehrerverbandes in Transkaukasien“ in der vorletzten Woche an die Ortsgruppen verandt (er ist weiter unten, in der Rubrik „Aus dem deutschen Leben“, abgedruckt). Die Ergänzungen bzw. Änderungen haben zur Voraussetzung, daß der Lehrverband als besondere Gruppe („Gruppe Lehrerschaft“) in derselben Weise wie die Ortsgruppen zum Verbands als Mitglied desselben gehören soll, wobei aber die Delegierten dieser Gruppe, deren Zahl mit 5 angenommen wird, auf der Delegierten-Versammlung beratend und beschließende Stimme nur in Schulanlagen haben würden, mit Ausschluß natürlich der rein wirtschaftlichen, mit dem Unterhalte der Schule zusammenhängenden Fragen, die ausschließlich von den Delegierten der Ortsgruppen (wie bisher) erledigt werden. Diese Delegierten (der „Gruppe Lehrerschaft“) schlugen ihre Kandidaten für den Zentral-Vorstand vor, und zwar 2 als vollberechtigte Mitglieder (je einen für Georgien und Aboerbetjan) und zwei als deren Stellvertreter (je einen für Georgien und Aboerbetjan), die nur dann beschließende Stimme im Zentral-Vorstand haben, wenn sie ihre Vornamen, die vollberechtigten Mitglieder, nämlich in Wirklichkeit vertreten. Wenn diese 4 Kandidaten von der D.V. nicht gewählt (angenommen oder im einzelnen), so haben die Delegierten der „Gruppe Lehrerschaft“ das Recht, Ersatzkandidaten zu nennen, die von der D.V. nicht verworfen werden dürfen, sondern einfach als gewählt gelten. Die vorgeschlagenen Kandidaten müssen unbedingt Pädagoge sein und, falls sie gewählt werden, ihren Wohnsitz in Tiflis (2) bzw. in Baku (2) haben, um mit den betreffenden Regierungs-Schulbehörden, denen die oberste Aufsicht auch über die autonome deutsche Schule zugehen wird, nötigenfalls unmittelbar und mündlich verkehren zu können. Denn diesen Mitgliedern der Zentral-Vorstandes bzw. ihren Stellvertretern sind die Obliegenheiten der oberen Schulleitung, also des deutschen Schulinpektors („Schulinstruktors“), zugebracht (dem einen bzw. dessen Stellvertreter in Georgien, dem anderen bzw. dessen Stellvertreter in Aboerbetjan), ihre Befähigung seitens der Regierung vorausgesetzt. Innerhalb des Zentral-Vorstandes bilden diese 4 Ausgewählten (die beiden Mitglieder und deren Vertreter) und noch ein Mitglied des Zentral-Vorstandes, das nicht Pädagoge zu sein braucht, die „Schulsektion“, die mit Stimmenerhebung (Quorum = 3) alle Schulanlagen entweder von sich aus im Namen des Zentral-Vorstandes erledigt oder in wichtigen Fällen der allgemeinen Versammlung der Mitglieder des Zentral-Vorstandes zur Beratung und Beschlussfassung unterbreitet. Die Verantwortung der Mitglieder der „Schulsektion“ des Zentral-Vorstandes vor der D.V. ist die nämliche, wie die der übrigen Mitglieder des Zentral-Vorstandes. Die „Schulsektion“ hat das Recht der Kooperation von Mitgliedern, die aber nur beratend, nicht beschließende Stimme in den Sitzungen der „Schulsektion“ bzw. des gesamten Zentral-Vorstandes haben sollen. Die Frage der Besetzung der beiden oberen Schulleiter bleibt der Entscheidung durch die nächste D.V. überlassen. Desgleichen die Frage der Schriftführung, die aber wohl von den oberen Schulleitern selbst vor besorgt werden können. — Unter den eben dargelegten Verhält-

nissen (Stimmberichtigung der Delegierten der „Gruppe Lehrerschaft“ auf der D. B. nur in Schulfragen etc.) ist es nur gerecht, wenn die gemeinschaftliche Beratung des Zentral-Vorstandes und der Vertreter des Lehrerverbandes die „Gruppe Lehrerschaft“ vor jeglichem Beitrage zum Unterhalt der Verbandsorganisation (einschließlich der Kosten, welche die Herausgabe des Verbandsorgans, der „R. B.“, verursacht) zu bereiten vorzuzieht und das umsomehr, als ja diese Gruppe nicht in gleicher Weise wie die Ortsgruppen über Einnahmen verfügt, die zu anderen Zwecken als zur Befriedigung der in dem „Entwurf der Satzung des Lehrerverbandes“ vorgesehenen persönlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder verwendet werden könnten. Auch hat ein Teil der Lehrerschaft sich bereit erklärt durch literarische Beiträge an der Herausgabe der „R. B.“ beteiligt, und wird diese Arbeit in Zukunft auch von der übrigen Lehrerschaft, wie anzunehmen ist, beizugehen, ohne daß hierfür von Seiten des Verbandes eine Bezahlung erfolgt wäre. Ein Erfolg würde wenigstens nicht in absehbarer Zeit, ein Umstand, der in Abwesenheit des Mangels an Mitarbeitern in den einzelnen (den meisten) Ortsgruppen gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. — Daß von der „Gruppe Lehrerschaft“ 5 Delegierte (3 die D. B. ex. iust. und werden sollen, während die übrigen Ortsgruppe (Katholikeneiweil mit über 3000 Seelen) nur 3 Delegierte entsenden, ist durch die Erwägung bedingt, daß es wünschenswert wäre, auf der D. B. in der so wichtigen Schulfrage möglichst viele sachverständige Mitarbeiter zu haben, wobei als solche die jeweiligen Mitglieder (3) des Vorstandes des Lehrerverbandes gedacht sind.

Das Verhältnis der Lehrkonferenzen, die übertragbar der Organe des Lehrverbandes, zum Zentral-Vorstand bzw. der D. B. wird, außer durch obige Bestimmungen (über die Entsendung von Delegierten und Wahl der Mitglieder in die Schulaktion des Zentral-Vorstandes), noch ganz allgemein durch § 6 des „Entwurfes der Satzung des Lehrerverbandes“ (in seiner neuen Fassung) geregelt, und zwar durch die in ihm enthaltene Bestimmung, daß sämtliche Beschlüsse der Lehrkonferenzen, wie der sonstigen Organe des Lehrverbandes vom Vorstand, des dessen dem Zentral-Vorstand (durch die Schulaktion), mitzuteilen werden und als angenommen gelten, wenn sie seitens des Zentral-Vorstandes innerhalb einer (von der D. B.) demnach festzusetzenden Frist nicht beanstandet wurden. Die rein pädagogischen Beschlüsse der Lehrkonferenzen, die nach dem früheren (alten) Entwurf dem Zentral-Vorstand nicht zur Bestätigung vorgelegt werden sollten, sind nach dem gegenwärtigen (neuen) Entwurf gleichfalls zur Kenntnis des Zentral-Vorstandes zu bringen, weil ja nun, beim Vorhandensein einer 1/2 aus Pädagogen bestehenden Schulaktion, die Gefahr einer ungehörigen Einmischung von Laien

in die sachmännliche Kenntnis der voraussetzender Beschlüsse jener Art von vornherein ausgeschlossen erscheint, dann aber auch die Verantwortlichkeit der nämlichen Schulaktion, als der oberen Schulleitung, unbedingt erreicht, daß sie aber alle Vorgänge im Leben der ihr unterstellten autonomen deutschen Schule, nicht ausgenommen die letzten der Lehrerschaft gehörten Ansehen, Wünsche und Forderungen, auf dem laufenden erhalten werde. Schließlich können die Beschlüsse der Lehrerschaft, einschließlich derjenigen, welche rein pädagogische Fragen betreffen, doch nur dann die Bedeutung von „Lauren“, „Beschlüssen“ (im Gegensatz zu „Mahnungen“) erlangen, wenn sie von der Gesellschaft, für die sie gefaßt werden, auch als verbindlich anerkannt und zur Durchführung zugelassen werden. Das kann aber in letzter Instanz bei uns nur durch die D. B. zuwege gebracht werden, die jenen Beschlüssen ihre Zustimmung erteilt, die größtmögliche Autorität (Wirksamkeit) verleiht und sie gewissermaßen erst zum Gesetz erhebt.

Indem wir der Beurteilung des neuen „Entwurfes der Satzung des deutschen Lehrverbandes in Transkaukasien“ seitens der einzelnen Ortsgruppen nicht vorgehen wollen, glauben wir dennoch heute schon feststellen zu können, daß die Grundzüge des „Entwurfes“ allen Erwartungen der deutschen Lehrerschaft in unserer Mitte entsprechen und den Antreffen der deutschen Schule in Transkaukasien und damit zugleich den Interessen der einzelnen Ortsgruppen unseres Verbandes und des letzteren, als Ganzes, beträchtlich vollkommene Förderung tragen, dürfen. Wenn dem aber so ist, so bedeutet die Annahme des „Entwurfes“, falls sie im Rahmen jener „Grundzüge“ erfolgt, eine große Tat, die nicht nur die jetzigen Verhältnisse lebendigen und lebendigen, sondern auch kommende Generationen solcher dem „Verbande“ und seinem Arbeitsausgange, dem „Zentral-Vorstande“, in seiner Verankerung durch die Vertreter des Lehrverbandes, die an seiner diesbezüglichen Arbeit teilgenommen haben, nicht genug werden danken können. Der Grundstein zur kulturellen Autonomie der transkaukasischen Deutschen wäre somit gelegt; die weitere Ausführung des Planes bliebe dann unsere Aufgabe für die allerhöchste Zeit und würde hauptsächlich bei den gegenwärtigen Körperlichkeiten in Georgien und Aserbeidjan auf keinen nennenswerten Widerstand mehr stoßen, da die „kulturelle Autonomie“ hier wie dort allen politischen Wunderselbstern schon in der Schicksalsstunde beider Republiken iherlich zugesichert worden ist.

**Zur politischen Lage.**

Inland. — Minister-Präsident N. Sverodanias hat in den Kommandierenden der britischen Truppen in Transkaukasien, General Arty, gelegentlich des 11. Abends

Georgien ein Telegramm gesandt (am persönlichen Ersuchen war er, wie es im nämlichen Telegramm heißt, durch Krankheit verhindert gewesen), in welchem er ihm und der von ihm befehligten Armee in warmen Worten seinen tiefsten Dank ausspricht für die „prachtige Ausföhrung aller von ihnen in Georgien übernommenen Verpflichtungen, ohne Einmischung in die innere Verwaltung der Republik“ und zugleich anerkennt, daß die besagte Armee „allein schon durch ihre Gegenwart die Eroberungsgelüste des dem Lande feindlich gesinnten Mächte „paralytisch“ (unwirksam gemacht) habe“. Diese erste Bezeugung der Armer des freien Volkes des großen Landes mit dem georgischen Volke möge“, so heißt es daselbst weiter, „als Unterfangen dienen herzlicher Freundschaft und enger Bande zwischen dem großen Britannien und dem kleinen Georgien“. Gestatten Sie mir die Hoffnung auszudrücken, daß Sie auch in der Ferne den Freiheitsbestrebungen unseres Volkes wie bisher die Unterstützung nicht verlagern werden.“ Das Telegramm schließt mit dem Wunsche, daß die Weisheit des Generals glücklich vorantreten gehen möge. — Die Antwort des Generals enthält kein Eingehen auf die Betrachtungen N. Sverodanias (über die Beziehungen zwischen England und Georgien), sondern nur die Anerkennung der ihm, dem General, und der britischen Armee seitens des Minister-Präsidenten und des georgischen Volkes erprobenen „Gutemwilligkeit“ und der besten Wünsche des Völkergesamtes für ihn, den Minister-Präsidenten, selbst und sein „wundervolles Land“. — Am 11. d. Mts. ist auch der Ober der englischen militärischen Mission, General Bitch, mit seinem Stabe aus Tiflis nach Batum abgereist. — Am 10. d. Mts. ist aus Batum mittels Sonderzug der Stab des Obersten Gabel in Tiflis eingetroffen. Am Abend desselben Tages fand im Georgischen Klub ein Festessen zu Ehren der „amerikanischen Offiziere“ statt. — Am 11. d. Mts. ist in Tiflis der 2. Kohort der Landwehr der Rep. Georgien eröffnet worden.

Russland. — § 61 der deutschen Verfassung steht die Vereinigung Österreichs mit Deutschland vor. Die Verbündeten haben die Abänderung desselben verlangt. Die deutsche Regierung hat diese Forderung abgelehnt. Der oberste Rat ist mit der Beantwortung der deutschen Note beschäftigt. — Inzwischen hat die österreichische Nationalversammlung ihre Einwilligung zur Unterzeichnung des Friedensvertrages (mit Österreich) erteilt. Sie erhebt aber Protest „vor aller Welt“ gegen die Handlungsweise der Entente, welche unter dem Vorwande, die Unabhängigkeit Österreichs zu wahren, es des Rechtes der Selbstbestimmung beraubt habe, indem sie die Erfüllung des sehnlichst gewünschten Bundes der österreichischen Deutschen nach der Vereinigung mit Deutschland verhinderte, die, vom Standpunkte der politischen, wirtschaftlichen und kul-

**Iliz Herz und Gemüt.**

**Die Wasserflut am Rheine.**

Eine Erzählung für Jung und Alt von Chr. v. d. Schm. d. (4. Fortsetzung.)

Der Pudel hält sich abermal wohl. Als der junge Blaut, wie er in der jungen Stadt genannt wurde, das vierzehnte Jahr erreicht hatte, leitete er bereits in der Handlung nicht unbedeutende Dienste. Er schrieb mit zierlicher Hand sehr viele Handelsbriefe, so daß sein Vorgesetzter sie nur zu unterzeichnen brauchte; auch die mündlichen Aufträge, die Herr Blaut ihm gab, beorgte er immer aufs genaueste.

Da schickte ihn denn Herr Blaut eines Abends hinaus an den Rhein, um bei dem Schiffsvollente einiges zu verrichten. Da der Abend sehr schön war, so freute Daniel sich sehr, einen so angenehmen Spaziergang um einen Teil der Stadt machen zu dürfen. Er zog, da es sehr heiß war, seinen schönen Sommerrock an, nahm seinen grauen Raffort und sein Spazierstöckchen mit goldener Knappe und ging vor das nächste Tor; der treue Pudel, der noch am Leben war und sich ganz wohl befand, begleitete ihn.

Als Daniel sein Geschäft auf dem Bollwerke abgemacht hatte, landete eben ein Schiff, das den Rhein herabgekommen war und am folgenden Tage weiter nach Holland fahren wollte. Die Reisenden stiegen aus Land, und sogleich drängten sich einige junge Burken und Knaben herbei und redeten sich, den fremden Leuten und

fräulich den nächsten Weg zu den besten Gasthöfen zu zeigen und ihnen das Gepäck nachzutragen. Julett fragte ein Knabe noch einen voranblühenden, aber etwas dürrig gekleideten Mann, in welchem Gasthofe er über Nacht bleiben wolle. „Ich werde auf dem Schiffe übernachten“, sagte der Mann; „in einem Gasthofe wäre es mir zu teuer; mein Nachsteffen, ein Stück schwarzes Brot, führe ich in meinem Reisefack; einen erfrischenden Trunk aber hierher nur der nächste, beste Brunnens oder auch der Rhein im Überflusse.“

Daniel empfand Mitleid mit dem armen Manne, der ein sehr rothliches, treuerziges Aussehen hatte, näherte sich ihm etwas schüchtern und sagte, indem er ein wenig zögerte: „Wenn Ihr es nicht ablehnen wöchtet, so möchte ich Euch eine Kleinigkeit von meinem Tafelgengelbe zu einem Glase Wein geben. Wein ist für einen Reisenden doch immer besser als Wasser, zumal Flußwasser.“

„Neben, junger Herr“, sprach der Mann, „ich bin es zwar nicht gewohnt, von Almosen zu leben. Da Sie mir es aber gar so freundschaftlich und wohlmeinend anbieten, so laun ich es unmöglich zurückweisen. Es ist dieses das erste Mal in meinem Leben, daß ich Almosen annehme. Gott segne Sie für Ihre milde Gabe.“

Der Pudel war, als Daniel sich dem Fremden näherte, an den Fluß gelaufen, um seinen Durst zu stillen, kam jetzt, als Daniel weiter gehen wollte, zurück — und sprang auf einmal an dem Manne hoch empor, bellte, so laut er konnte, und zeigte eine solche unabhändige Freude, als hätte er von Sinnen gekommen. Der Mann tief erstaunt: „Ja, Baldu, bist du's? Finde ich nach so vielen Jahren dich wieder? Ach, wie kommst du hierher?“

Daniel sagte: „Der Hund scheint Euch recht gut zu kennen. Hat er vielleicht einmal Euch zugehört?“

„Ja freilich!“ sprach der Mann; „ich habe gemerkt, der gute Baldu; mein treuer Haushund, ist schon vor dreizehn Jahren, als der Rhein mein Haus mit sich fortgerissen, in dem Wasser umgekommen. Ich hätte nicht geglaubt, ihn doch einmal zu sehen.“ — „Ach“, fuhr er fort, und schreckte sich die Augen, „ich habe damals noch einen größeren Verlust erlitten, der mir in dieser Welt nie mehr ersetzt wird!“

Daniel fragte, worin dieser Verlust bestanden habe. Der Mann erzählte nun ausführlich, wie bei jener großen Ueberschwemmung, die das Rheingebiet betroffen, auch sein Wohnort hart mitgenommen worden, wie er in der Nacht plötzlich aus dem Schlafe aufgeschreckt worden, und wie er und sein Weib sich alle Mühe gegeben, ihre Kinder aus dem stürzenden angeschwollenen Wasser ins Trockene zu bringen; wie aber sein jüngstes Kind in der Dunkelheit der Nacht und bei der großen Verwirrung in der Wiege zurückgelassen und leider zu spät vermisst worden sei, wie das arme Kind, das gar ein holdes Knäblein gewesen, unter den Balken des einstürzenden Hauses und in den todbenden Wasserfluten des Rheines begraben worden, und er nichts mehr davon gesehen und gehört habe.

Dem jungen Daniel kamen aus Föhrung über das Schicksal des unglücklichen Kindes die Tränen in die Augen, er wußte nicht, er selbst sei jenes Kind gewesen, das er beweinte. Er tröstete den betrübten Vater des verstorbenen Kindes, sagte er solle jene Schuld willig von Gott annehmen, der den Menschen am Ende alle

tuellen Bedürfnisse derselben aus betrachtet, als eine Notwendigkeit erheben. Die Nationalversammlung spricht zugleich die Hoffnung aus, daß, sobald erst der Friede an die Stelle des Hasses und der Feindschaft getreten sein werde, die der Krieg erzeugt habe, der Völkerverbund nicht unterlassen werde, dem deutschen Volke seine Rechte wiederzugeben. Ferner protestiert die Nationalversammlung gegen die gewaltsame Abtrennung von 3 1/2 Millionen Deutschen in dem Thon der Alpen und gegen ihre Unterwerfung unter das fremdländische Joch. Die Verantwortung hierfür treffe diejenigen Mächte, welche diesen Gewaltthat durchführen würden, ungeachtet des nachdrücklichsten Protestes der österreich. Deutschen. Außerdem protestiert die Nationalversammlung gegen die Abtretung des südl. Tirols von der Schweiz und der Nation. Auch hier werde wohl der Völkerverbund in Balde das geschehene Unrecht wieder gut machen. Wünschenswert wäre, nach Ansicht der Nationalversammlung, die Vereinigung des westlichen Ungarns und der deutschen Alpen mit Deutsch-Oesterreich. Der Friedensvertrag ist vom Kaiser am 10. d. Mts. in Saint Germain (bei Paris) unterzeichnet worden. — In der Ukraine soll, nach böhmischer Meldung, Kijew, der für die Idee der Selbständigkeit des Landes kämpft, der „Freiw. Armee“, mit der er bis zur Einnahme von Kiew durch letztere mehr oder weniger im Einvernehmen zu handeln schien, den Krieg erklärt haben, was nicht unwahrscheinlich ist, da seit der Verdrängung der Bolschewisten aus dem Lande das Verlangen nach Unabhängigkeit selbstverständlich aufs neue in den Vordergrund rücken muß, was aber dem „Wiedervereiniger“ Russlands Generaldefinitiv gegen den Strich geht. — In Italien sollen wieder Unruhen entbrannt sein. — Im nördlichen China ist ein Aufstand ausgebrochen.

**Aus dem deutschen Süden**

**Protokoll**

der 18. Sitzung des Zentral-Vorstandes, v. 11. August.

Anwesend: der Vorsitzende: G. Tröfner, und die Mitglieder: G. Lamparter, E. Althendrieger, G. Frid, G. Schaal, als Gast: Redakteur A. Ruzajeff. Nachträglich erschienen (als Gäste): Pastor Steinwand, G. Walter, Johs. Rümendinger, E. Walter (aus Katharinenfeld).

Der Vorsitzende verliest zuerst das Protokoll der Lehrerkonferenz, die am 6.-9. Aug. d. J. in Katharinenfeld getagt hat, und bittet die Anwesenden, Stellung zu den einzelnen Beschlüssen derselben zu nehmen, um sie der D.-B. mit dem Gutachten des J.-V. vorlegen zu können. Eingehend werden besprochen:

1) Die Lehrertaxe. — Der J.-V. beschließt, der

zum besten kente, und bot ihm zum Abschiede freundlich die Hand, weil er nunmehr nach Hause eilen müsse.

Er entsetzte sich einige Schritte und rief seinem Hund, allein der treue Hund wollte seinen wiedergefunden Herrn nicht mehr verlassen. Indes sah man wohl, daß es ihm ebenso schwer ankam, sich von Daniel zu trennen. Er sprang bald zu Daniel hin und stellte sich ihm in den Weg, als wolle er ihn aufhalten, weiter zu gehen, bald sprang er wieder zurück zu seinem ehemaligen Herrn. Als Daniel endlich stehen blieb, setzte sich der Hund in gleicher Entfernung zwischen beiden auf den Weg und blinzelte klughaft winkend bald diesen, bald jenen an, als wolle er sie bitten, bei einander zu bleiben und einander nicht mehr zu verlassen. Als Daniel wieder weiter ging und dabei beständig dem Hunde lockte, sprang der Hund wieder ängstlich hin und her und war nicht zu bewegen, den Mann zu verlassen. Das währte eine halbe Stunde, und es wurde bereits dunkel. Endlich sagte Daniel: „Ich geh' in der Tat nicht, was ich tun soll.“ Ich wollte Euch den Hund, so lieb er mir ist, gern überlassen; allein er gehört meinem Vater, dem Kaufmann Blank. Kommt mit mir; er soll entscheiden, wessen der Hund sein soll.“

Beide gingen miteinander, und der Hund legte darüber mit mutigen Sprüngen und lautem Bellen seine Freude an den Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Del. Verj. den Vorschlag zu machen, die Delegierten in den einzelnen Ortsgruppen über die geplanten Lehrertaxe Bericht erstatten zu lassen, um zur Frühlingsdelegiertenversammlung (im nächsten Jahre) die nötigen Beschlüsse gegenwärtig zu haben. Der J.-V. übernimmt es, bis dahin genaueres über die Organisation dieser Kurie und die materielle Seite derselben mitzutheilen.

2) Schulbrigittensfrage. — Der J.-V. denkt sich eine erfolgreiche gemeinschaftliche Arbeit zwischen dem Lehrerverband und dem Verbande der transkaukasischen Deutschen auf folgender Grundlage:

Der Vorsitzende des Lehrerverbandes und sein Stellvertreter werden von dem Lehrerverband auf der D.-Versammlung als Mitglieder für den Zentral-Vorstand in Vorschlag gebracht. Nach ihrer Wahl gelten sie als oberste Schlichter gegenüber dem Verbande der transkauk. Deutschen, dem Lehrerverbande und der Regierung. — Alle Beschlüsse des Lehrerverbandes, die von grundsätzlicher Wichtigkeit sind, werden von den Vertretern desselben im J.-V. mit. diesem und durch ihn erforderlichenfalls der D.-Verj. zur Befähigung unterbreitet.

3) Lage des Zentral-Vorstandes. — Der J.-V. wird auf der Delegiertenversammlung folgende Erklärung abgeben:

In Anbetracht der großen Nöthstände fast sämtlicher Kolonien und der Nichterfüllung ihrer Verbindlichkeiten, hält es der J.-V. nur dann für möglich, weiter zu arbeiten, wenn sämtliche Beträge für je 3 Monate im voraus an die Kasse des J.-V. entrichtet werden, und fordert in folgedessen, daß: 1. alle Rückstände reitlos bis zum 1. September entrichtet und 2. alle Ortsgruppen gleichfalls bis zum 1. Sept. für die nächsten 3 Monate im voraus allen ihren Verpflichtungen nachkommen.

Falls diese Bedingungen nicht erfüllt werden, legt der J.-V. am 1. Sept. sein Amt nieder und lehnt dabei jegliche Verantwortung für die Folgen seines Rücktritts ab. 4. Wandertelehrer. — Es wird bestimmt: an Gehalt für ihn 9000 Abl. monatlich, wie auch Reisegehalt (aus der Verbandskasse) der D.-B. in Vorschlag zu bringen. Für Wohnung und Verpflegung aber sollen die betreffenden Ortsgruppen zu sorgen verpflichtet sein.

5. Gehalt des Expeiditors der „Rauf. Post.“ — Es wird der Ortsgruppe Tiflis vorgeschlagen, die Expedition der „Rauf. Post.“ für 900 Abl. monatlich zu übernehmen, mit Bezugnahme auf das Gesetz von B. Bauer vom 15. VII. 19.

6. Gehalt des Redakteurs. — Für ihn wird eine Zulage von 1000 Abl. proponiert, so daß sein Monatsgehalt sich auf 3500 Abl. belaufen würde, gerechnet vom 1. August d. J. ab.

**Schwur**

der Sitzung des deutschen Lehrerverbandes in Transkaukasien.)

**A. Vorstand**

§ 1. Zum Verbands der deutschen Lehrer in Transkaukasien gehören alle Lehrer der deutschen Schulen im Verbands der transkaukasischen Deutschen, und außerdem, soweit sie sich freiwillig dem Verbands anschließen, auch die transk. deutschen Lehrer, die nicht an Verbandsschulen tätig sind, letztere jedoch ohne Anrecht auf die materiellen Vorteile, welche eventuell vom Lehrerverband oder vom allgemeinen Verbands der transkaukasischen Deutschen der ersten genannten Kategorie von Mitgliedern geboten werden, und mit beschließender Stimme nur in rein pädagogischen Fragen.

**B. Aufgabe**

§ 2. Förderung des Schulwesens in Georgien und Aderbeidjan.

**C. Organisation**

§ 3. Alle Angelegenheiten des Verbandes werden geregelt: a) durch die Lehrer-Konferenz, und b) durch den Vorstand des Verbandes.

**a) Die Lehrer-Konferenz**

§ 4. Die Konferenz wird von dem Vorstande mindestens 1mal jährlich in der 2. Hälfte des Augustmonats einberufen.

Der vom Zentral-Vorstand versandte Text des „Entwurfs“ ist in der Urle weniger sorgfältig redigiert worden als der vorliegende, und sei den Ortsgruppen daher anzuempfehlen, ihren Besprechungen diesen verbesserten Text zugrunde zu legen.

§ 5. Die Konferenz befragt alle vorkommenden Schulfragen und faßt diesbezügliche Beschlüsse, auch macht sie sich zur Aufgabe, ihre Mitglieder durch allseitig möglichste Anhaltungen geistig anzuregen und beruflich zu fördern.

§ 6. Die Beschlüsse der Konferenz, wie überhaupt der Akte des Lehrerverbandes werden vom Vorstand desselben dem Zentral-Vorstand des Verbandes der transk. Deutschen mitgeteilt und gelten als angenommen, wenn sie seitens des Vorstandes innerhalb der 31 der Delegierten-Versammlung bestimmten Frist nicht beanstandet wurden.

**b) Der Vorstand**

§ 7. Die Konferenz wählt einen Vorstand aus 5 Gliedern auf je ein Jahr: dem Vorsitzenden, 1 Schriftführer und drei weiteren Mitgliedern.

§ 8. Der Sitz des Vorstandes ist dort, wo der jeweilige Vorsitzende ange stellt ist. Aus demselben Orte muß auch der Schriftführer und aus demselben Staate ein 3. Mitglied gewählt werden.

§ 9. Die übrigen 2 Mitglieder werden aus einem Orte im anderen Staate gewählt. Beide Gruppen arbeiten nach einer vom Vorhände gemeinsam ausgearbeiteten Geschäftsordnung.

§ 10. Die Funktionen des Vorstandes sind: Einberufung und Leitung der Konferenzen sowie Ausführung ihrer Beschlüsse. Alle im Laufe des Jahres auftauchenden Fragen, deren Lösung seinen Ausschub bis zur nächsten Konferenz duldet, entscheidet der Vorstand sofort selbständig, oder durch Mandatrag bei der Lehrerschaft, oder durch Versammlungen der Delegierten dieser. Eintritt überall im Namen der Konferenz ein für die berechtigten Angelegenheiten ihrer Mitglieder, ist sich aber auch dessen bewußt, daß die Konferenz die Verantwortlichkeit für deren Wirkksamkeit trägt.

Anmerkung. Der Vorstand ist verpflichtet, Unpünktlichkeiten und Versäumnisse der Mitglieder in Verantwortung seiner Schreiben zur Kenntnis der Konferenz zu bringen.

**D. Anschluß an den Zentral-Vorstand**

§ 11. Der Lehrerverband schließt sich dem Verbands der transkaukasischen Deutschen als eine selbständige besondere Gruppe unter der Bezeichnung „Gruppe Lehrerschaft“ gleich den einzelnen Ortsgruppen als Mitglied an. § 12. Die Vertretung der „Gruppe Lehrerschaft“ auf der Del.-Versammlung, die mit 5 festgelegt wird, hat Stimmrecht nur in Schulfragen. Als Delegierte gelten die Mitglieder des Vorstandes des Lehrerverbandes.

§ 13. Die Lehrerschaft hat zwei Vertreter im Zentral-Vorstand des Verbandes der transk. Deutschen mit vollem Stimmrecht (in allen Fragen). Einer dieser Vertreter ist der oberste Schlichter für die deutschen Schulen (Georgien), der andre — für diejenigen in Aderbeidjan. Die Wahl dieser Vertreter wird durch die Del.-Versammlung aus der Zahl der von der Lehrerschaft vorgeschlagenen Kandidaten vollzogen.

§ 14. In den Schulleitern werden zwei Kandidaten (für Georgien und Aderbeidjan je einer) in den Zentral-Vorstand auf die in § 13 angegebene Weise gewählt.

Anmerkung. Für die in den §§ 13 u. 14 bezeichneten Kandidaten im ganzen oder im einzelnen von der Delegierten-Versammlung verworfen werden, haben die Delegierten der „Gruppe Lehrerschaft“ das Recht, Ersatzkandidaten vorzuschlagen, die ohne weiteres als von der D.-B. gewählt gelten.

§ 15. Die besten obersten Schulleiter und ihre Kandidaten einerseits und ein Vertreter des Zentral-Vorstandes andererseits bilden die Kommission des Zentral-Vorstandes.

Anmerkung. Die durch die Einsetzung der Vertreter des Lehrerverbandes zu den Del.-Versammlungen entsendeten Anwohner (Beauftragten) tragen die betreffenden Ortsgruppen beim der Verband der transk. Deutschen.

**E. Mittel der Verbandskasse**

§ 16. Die Mittel des Verbandes bestehen aus den Mitgliedsbeiträgen und freiwilligen Spenden. Die Mitgliedsbeiträge sind für alle Mitglieder des Verbandes obligatorisch und müssen vierteljährlich entrichtet werden. Es wird die progressive Erhebung der Beiträge, den Gehältern entsprechend, festgesetzt, und zwar: von monatlichen Gehältern bis 1000 Abl. — 1/10%, bis 1500 Abl. — 1/8%, mehr als 1500 Abl. — 1/6%. Bei Berechnung der Gehälter werden die Naturalien zum jeweiligen Preise in Geld umgerechnet. Beim Austritt eines Mitgliedes aus dem

Verhande werden die Beiträge nicht zurückerstattet. Die Kasse verwaltert der Sekretär des Verbandes. Die Kasse wird von einer von der Konferenz zu wählenden Kommission alljährlich revidiert.

Anmerkung. Der Vorstand hat die Pflicht, die vorvollständigsten Statuten der nächsten Konferenz zu interbreiten.

Elisabetthal — Gränfeld.

Berichtigung. Durch ein Mißverständnis hat sich in die Dankung seitens des Oberrhein. Frauenvereines in N. 69 der „Kaufmännischen“ ein Irrtum eingeschlichen: statt Elisabetthal ist Gränfeld zu lesen. Der Vorstand bittet, ihm diesbezüglich zu entschuldigen.

Baku.

Die Lebensmittelpreise sind hier folgende: Brod 6 Kbl.; Mehlklein 10—12 K.; Hammel 16—18 K.; Kartoffeln 5—6 K. 1 Pfd.; Kohl 5 K. 1 Pfd.; Tomaten 5 K. 1 Pfd.; Gurken 4 K. 1 Stück; Borkanen 5 K. 1 Pfd.; Dimiansi 1—2 K. 1 Stück; Zwiebel von 3 K. an; Birnen von 4 K. an; Weintrauben 3—6 K. 1 Pfd.; Arbusen 1—2 K. 1 Pfd.; Sanydjur 27 K. 1 Pfd.; Stüd; zander 37—42 K. 1 Pfd.; Butter 42 K. 1 Pfd.; Schafskäse 40 K. 1 Pfd.; Tafelbutter 80 K. 1 Pfd.

Elf.

1200 Kolonisten-Flüchtlinge aus dem Don, Kuban und Terekgebiete!

Einem Bericht an die Reichsversammlung für deutsche Rückwanderer, den Herr Oberlehrer Schwarz erstattet hat, entnehmen wir, daß Herr Oberlehrer Schwarz bis zum 11. Dezember 1918 für etwa 1200 Kolonisten aus dem Don, Kuban und Terekgebiet zu sorgen hatte. Als am 1. Dezember 1918 mit dem Abzug der deutschen Truppen die Fürsorge Deutschlands für diese Leute aufhörte, konnte noch an die 400 Familien der Leute eine immerhin nicht unbedeutende Summe verteilt werden. Die Vertrauensleute der deutschen Kolonisten im Kaukasien-Gebiet, in Galtschad, Hochschat und Berdzansk, erklärten sich bereit, die Flüchtlinge in ihren Ländern aufzunehmen und den Winter über zu beherbergen. Der Ataman Kasnow der Donregierung erklärte sich bereit, zum Abtransport über das Asowsche Meer Schiffe bis nach Berdzansk zur Verfügung zu stellen. Allein das Fortrieten des Don verhinderte die Einschiffung der Flüchtlinge, und so wurde beschlossen, die Leute auf dem Landwege bis nach Taganrog zu bringen und dort den Abtransport per Dampfer zu bewerkstelligen. Der Berichtsteller selbst mußte vorher abfahren. Die Fürsorge übernahm der zurückkehrende deutsche Konsul in Nikolow. Die Donregierung wollte 1 Offizier und 6 Mann für den Transport zur Verfügung stellen. Herr Schwarz berichtet, daß die 1200 Leute in säkularer Unternehmung zurückgeblieben sind. Es starben wöchentlich ungefähr 17 Personen. In der ersten Hälfte des Dezembers wurden 6—7 kleinere Trupps von etwa 30—40 Personen, ohne Aufenthalt in Nikolow nach Taurien und der Krinn weitergezogen, die es sich aus dem Nordkaufasus harrneten. Der Berichtsteller erklärt, es sei eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, sich dieser ferndeutigen Flüchtlinge anzunehmen, sobald Verbindung mit ihnen herzustellen sei und sie nicht da unten verkommen zu lassen. Eine Annehmlichkeit wäre unter allen Umständen zu begründen. Wenn sie auch nicht sehr gehobelt seien, sei doch ihr Kern sehr gut. Es handelt sich meist um ehemalige Württemberger. (Mit. d. D. A. 3. 6.)

Lehrproben. \*)

Praktische Hausaufgabe für den Unterricht in der Geschichte (Religions- und Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte und in den Sprachen, namentlich für den Unterricht in der deutschen Sprache und Literatur).

II.

Der Fischer. Ballade von Goethe.

Die Balladen gehören zu der ersten Gattung der Poesie, in welcher uns der Dichter die Taten und Leiden eines Helden oder einer Heldin beschreibe. Wir haben große epische Dichtungen ungedeuerter Form (in Versen), das sind die epischen Epen wie die Ilias und Odyssee bei den Griechen und das Abbelungentied und andere in der deutschen Literatur; es gibt aber auch kleinere epische Gedichte, welche uns nur einen kurzen Abschnitt schildern, das sind die Balladen, Romangen usw. Der Roman entspricht dem Epos.

Diese Lehrproben sind von R. v. Dahn, ehemaligem Gymnasiallehrer (gegenwärtig Rektor an der Universität und am Polytechnikum zu Aßis) verfaßt und auf der letzten Lehrerversammlung durch Oberlehrer A. Jaquet vorgelesen worden, wo sie großen Beifall gefunden haben. Die Schreibung.

ist aber in der Regel in Prosa verfaßt, der Ballade dagegen entspricht in der Prosa die Novelle. Goethe und noch mehr Schiller haben zahlreiche Balladen geschrieben, besonders im Jahre 1797, welches man auch als Balladenjahr bezeichnet. Die bekanntesten Balladen Goethes sind außer „Dem Fischer“ noch „Der Erlkönig“, „Der Sänger“, „Der Rauberlebrling“, von denen Schillers heben wir hervor: „Die Bürgschaft“, „Der Taucher“, „Die Kraniche des Abydos“, „Der Graf von Habsburg“ usw. Beim Vergleiche der Balladen beider Dichter bemerken wir sogleich einen rein äußerlichen Unterschied. Schillers Balladen sind länger, sie haben viel mehr Verse als die goetheischen. Es hängt das teilweise zusammen mit dem Inhalt. Schiller war Professor der Geschichte und hat seine Stoffe aus dieser geschöpft, er zeichnet uns die hohe Stellung des Dichters, des Freundes der Gottheit, der Großen dieser Erde und des Volks, das erhabene Ideal der Liebe, der Freundschaft und anderes. Goethe, der längere Zeit viel im Volke verkehrte, schöpft den Inhalt seiner Balladen aus dem Volksaberglauben und schildert uns fast in allen eine dämonische Kraft, einen Geist, der den Menschen überwältigt im „Erlkönig“ die dämonische Kraft der Krankheit, im „Sänger“ die unübersehbliche Kraft der weltlichen Liebe und des Gesangs, im „Fischer“ die in sich verzehrende, ihr Opfer suchende Macht des Wassers. Von der letzteren wollen wir ausführlicher sprechen.

Fast bei allen Völkern der Erde herrscht die Vorstellung, daß im Wasser unreine Geister wohnen, welche den Menschen zu verderben bemüht sind. Schon die Seefahrer der alten Griechen und Römer mußten viel zu erzählen von schrecklichen Ungeschickern des Meeres, welche die Schiffe in große Gefahr bringen, von Stürmen, welche durch ihren Gesang die Schiffe auf Klippen loden, daß sie ebenfalls zu Grunde gen. Die Deutschen erzählen von männlichen und weiblichen Nixen, Nindnen und Negen, deren bekannteste, die Nixen, den Rhein-Sänger und Raben verhängen läßt, die Nixen beleben die Gewässer mit Anfall, Voraus dieser Aberglaube des Volks entstanden, ist nicht schwer zu erraten. Das Wasser fordert alljährlich viele Opfer nicht bloß aus der Mitte derer, welche darauf und an demselben beschäftigt sind, wie Schiffer und Fischer, sondern auch beim Baden, bei der Überfahrt u. dgl. Wir wollen auf eine Erzählung hinweisen, welche die unerklärliche Anziehungskraft des Wassers anzeigt. Wenn wir von dem Rand einer Brücke oder vom Bord eines Schiffes längere Zeit auf die Fläche des Wassers schauen, so beschleicht uns das Gefühl, als ob uns etwas dahineinziehe; oder, wenn wir über einen reizenden Strom zu Pferde übergehen, so erfährt uns Schwindel, so daß wir die Augen schließen oder nach oben richten müssen, um nicht vom Pferde zu fallen. Alle diese Gefahren des Wassers hat das Volk verkörpert in den phantastischen Gestalten böser Geister, nicht sündlich und fürchterlich anzusehen, sondern lieblich und mit angenehmer Stimme begabt. Im Umgang mit dem Volk hat Goethe das „feuchte Weib“ seiner Ballade kennen gelernt, die wir nur aus Vers anmalen wollen, nachdem wir sie zu durchgesehen haben. \*)

\*) Die Ballade „Der Fischer“ lautet:

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,  
Ein Fischer sah daran,  
Sah nach dem Angel ruhezoll  
Acht bis ans Herz binan.  
Und wie er hat und wie er lauscht,  
Zellt sich die Flut empor;  
Aus dem bewachten Wasser rauscht  
Ein feuchtes Weib hervor.  
Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:  
Was laßt du meine Brut  
Mit Menschenwitz und Menschenlist  
Sinnig in Adesglut!  
Ach, wüßtest du, wie's Fischlein ist  
So wohlta auf dem Grund,  
- Du siehst herunter, wie du bist,  
Und wiederst erri gesund.  
Laßt sich die liebe Seehne nicht,  
Der Mond ist nicht im Meer?  
Reht wellenatmend ihr Gesicht  
Nicht doppelt schöner her?  
Laßt dich der tiefe Himmel nicht,  
Das Feuerverklärte Blau?  
Laßt dich dein eigen Angesicht  
Nicht her in ew'gen Tau?  
Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,  
Reht ihm den nackten Fisk;  
Sein Herz wuchs ihm so heuchtsuchtsoll  
Wie bei der Liebsten Gruß.  
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;  
Da war's um ihn geblieben,  
Sah zog sie ihn, halb sank er hin,  
Und ward nicht mehr gesehen.

Der erste Vers stellt uns folgendes Bild vor Augen. Es ist ein heißer Tag; irgendwo im Oberlauf des Flusses war ein Gewitter niedergegangen, aber Scherzstürze eingetreten; mit dem Aufschwellen des Wassers nimmt auch sein Rauschen zu. Das Wasser wird trübe und: „Im Trüben ist gut fischen“. Das weiß der Fischer sehr gut aus Erfahrung. Schon hat er die Angel (Goethe braucht Angel männlich) am Ufer sitzend ausgeworfen. Wie viele Fischlein hat er schon gefischt und getötet! Er ist darum gleichgültig gegen ihre Leiden, „Acht bis ans Herz binan“. Wenn der Fisch anbeißt, so schnalzt er vernehmlich, und darum lauscht der Fischer mit gespannter Aufmerksamkeit. Aber kein Fischlein will anbeißten; dagegen bildet sich in der Mitte des Wassers eine Art Wölbung, aus deren Mitte ein feuchtes Weib bis zum Gurt emportaucht. Es ist eine Nixe, deren üppiger Oberkörper in einen Fischlein andigt. Die beständige Wohnung dieser Wesen sind die Gewässer, und die Fische sind ihre „Brut“, ihre Kinder, die sie beschützen. Sie fingen auch wohl, um die Menschen zu verführen und ins Verderben zu loden. Vorwurfsvoll rechnet sie den Fischer an, warum er mit „Menschenwitz und Menschenlist“ die Fischlein um die tödliche Glatz der Sonne ziehe. Seinen Witz (Verstand) zeigt der Mensch durch Erfindung der Angel mit dem Widerhaken, seine List dadurch, daß er den Angelhaken unter dem Köder z. B. einem Würm, einem Stängelchen Fleisch oder Brot versteckt. Dem Fischlein ist's so wehlich in seinem Element, im süßen Wasser, es ist da immer gesund. „Geund wie ein Fisch“, ist eine gebräuchliche Lebensart. Auch der Mensch fühlt sich nach dem Bade neu gestärkt und doppelt gesund. Die Nixe preißt die erfrischende, die reinigende, die versöhnende Kraft des Wassers. Ein deutliches Beispiel dafür geben uns die Sonne und der Mond, welche nach der kindlich naiven Vorstellung des Volks täglich im Westen in den Atlantischen Ozean untertauchen. Durstig, erköst, gestäubt und müde von der langen Wanderung, fühlen sie das Bedürfnis, sich im süßen Wasser zu laben, ihren Durst zu stillen und den Körper zu erquickern und zu erfrischen (vgl. Hebel). Alemannische Gedichte: Et, liseg doch, wie sich d' Sonn ju müed etc. Am Morgen kehrt dann die Sonne, am Abend der Mond im Osten wieder mit doppelt schönem Gesicht, gereinigt und erfrischt zurück und beginnen ihre Arbeit und ihre Wanderung von neuem. Wenn sie aus dem Wasser auftauchen, so scheinen sie noch Wasserdämpfe zu atmen, was der Ausdruck „wellenatmend“ besagen will. Das sind die kleinen Wölckchen, welche sich fast immer beim Ausgang der beiden Gestirne am Horizont ansammeln. So wie die Scheibe der Sonne und des Mondes durch das Wasser verklärt werden, so erscheint auch das menschliche Angesicht im Wasser, „Dem ew'gen Tau“, verklärt und verjüngt. Der Tau, der die Natur mit tausend und aber-tausend blinkenden Diamanten schmückt, hält sich nur kurze Zeit, das Wasser des Flusses, in welchem noch viel mehr Tautropfen gesammelt sind, das verschwindet sie. Bei dem verführerischen, einschmeichelnden Gesang der Nixe wird es dem Fischer so wohl und weh' so ein Herz, das Rauschen des Wassers bedrückt noch mehr seine Sinne. Als dann die Welle seinen nackten Fuß berührt, ruft diese erste Verdringung mit dem Element, dessen Verdringung die Nixe ist, lebensschäftliche, ärtliche Sehnsucht in ihm hervor wie bei dem Grube seiner Liebsten. Er wehrte sich nicht mehr, als das feuchte Weib ihn in seine Umarmung zog und mit ihm (auf immer) in den Wellen verschwand. Das Wasser, an dem der Fischer so oft gearbeitet hatte, wurde sein Grab. Zum Schluss wagt den Schülern noch eine Parallele aus Schillers „Wilhelm Tell“ vorzulegen, wo zu Anfang der 1. Szene des ersten Aktes in dem Gesang des Fischers haben die gleiche Idee in etwas anderer Form ausgedrückt ist. Das Lied lautet, wie folgt:

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,  
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,  
Da hört er ein Klingeln  
Wie Blüten so süß,  
Wie Stimmen der Engel  
Im Paradies.  
Und wie er erwadet in sel'ger Luft,  
Da spülen die Wasser ihm um die Brust.  
Und es ruft aus den Tiefen:  
Lieb' Knabe, bist mein!  
Ich locke den Schläfer,  
Ich zieh' ihn herein.

Herausgeber und verantwortlich für die Redaktion der D. A. des Verbandes der transtaufischen Deutschen.